

Festveranstaltung

Verleihung des Menschenrechtspreises 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung

an

Kailash Satyarthi

Vorsitzender des

„Südasiatischen Bündnisses
gegen Kindersklaverei“

am Dienstag,
dem 11. Mai 1999

Herausgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung
Abteilung Internationale
Entwicklungszusammenarbeit
Projektgruppe Entwicklungspolitik
Godesberger Allee 149
53170 Bonn

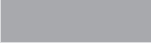
© Friedrich-Ebert-Stiftung

Redaktion: Uwe Kerkow
Koordination: Peter Schlaffer
Layout: Pellens Kommunikationsdesign, Bonn
Titelfoto: Werner Keller
Fotos: Sepp Spiegl
Druck: Druckpunkt Offset GmbH, Bergheim

Printed in Germany 1999

Inhalt

Vorwort	5
Einführungsrede	
Holger Börner Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung	6
Laudatio	
Walter Riester Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung	12
Rede des Preisträgers	
Kailash Satyarthi Vorsitzender des Südasiatischen Bündnisses gegen Kindersklaverei (SACCS)	21
Expertengespräch „Kinderarbeit als Menschenrechtsverletzung“	29
Kailash Satyarthi (SACCS), Indien Staatssekretär Thilo Braune , Bevollmächtigter des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund Bundesminister a.D. Dr. Norbert Blüm, MdB Klaus Heidel , Werkstatt Ökonomie e.V., Koordinationsstelle des deutschen Bündnisses für den „Global March Against Child Labour“ Albert Recknagel , Lateinamerikareferent von terre des hommes	



Einladung

Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung 1999

**FRIEDRICH
EBERT 
STIFTUNG**

Kailash Satyarthi

Geboren 1954 in Vidisha, Madhya Pradesh, Indien

Ausbildung zum Ingenieur

1980 Beginn des Kampfes gegen soziale
Ungerechtigkeit und Sklaverei, speziell die
von Kindern,
als Generalsekretär der
„Bonded Labour Liberation Front“

1989 Gründung des Südasiatischen Bündnisses
gegen Kindersklaverei (South Asian Coalition
on Child Servitude – SACCS).

Das Bündnis umfaßt über 470 Partnerorganisationen
in Indien, Pakistan, Nepal, Bangladesh, Bhutan
und Sri Lanka

Ab 1992 Vorsitzender der SACCS

1994 Einführung des ‚Rugmark‘-Kontrollsiegels
für Produkte aus überprüften Betrieben

Gründung der Rehabilitationszentren
‚Mukti Ashram‘ in Delhi und ‚Bal Ashram‘ in Jaipur
für ehemalige Kindersklaven.

Inzwischen sind 18 Bildungszentren in verschiedenen
Staaten Indiens eröffnet worden

1998 Internationaler Koordinator des
„Weltweiten Marsches gegen Kinderarbeit“,
der über eine Landstrecke von 80.000 Kilometern
durch Asien, Afrika, Amerika, Australien und
Europa führte und in Genf endete.

Dort sprach Satyarthi im Juni 1998 vor der
86. ILO-Konferenz

Einladung

Festveranstaltung

Verleihung des Menschenrechtspreises 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung

an

Kailash Satyarthi

Gründer und Vorsitzender des
Südasiatischen Bündnisses gegen
Kindersklaverei

**(South Asian Coalition on Child
Servitude – SACCS)**

New Delhi/Indien

mit

Holger Börner

Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung
Ministerpräsident a.D.

Laudatio

Walter Riester

Bundesminister für
Arbeit und Sozialordnung

am

**Dienstag,
dem 11. Mai 1999,
um 12.00 Uhr**

im

**Konferenzsaal I
Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149
53175 Bonn**

Vorwort

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf hat in ihrer diesjährigen 87. Sitzung am 17.6.1999 die Konvention Nr. 182 verabschiedet, die die schlimmsten Formen von Kinderarbeit weltweit bekämpfen und zurückdrängen soll. In ihr verpflichten sich alle Vertragsstaaten, durch Ratifizierung und entsprechende nationale Umsetzung der Konvention dafür zu sorgen, daß das Unrecht der Ausbeutung von Kindern unter 18 Jahren beendet wird.

Der Verabschiedung war eine intensive internationale Öffentlichkeitskampagne vorausgegangen. Sie hat dazu beigetragen, das Problem der Menschenrechtsverletzung an Kindern durch Schwerarbeit und Sklaverei, durch Mißbrauch und Verweigerung der elementarsten Rechte auf Gesundheit, Bildung und freie Entwicklung ins öffentliche Bewußtsein zu heben.

Einer der aktivsten und engagiertesten Kämpfer gegen alle Formen menschenrechtsverletzender Kinderarbeit ist *Kailash Satyarthi* aus Indien. Er hat 1998 den „Weltweiten Marsch gegen Kinderarbeit“ initiiert und international koordiniert. Über eine Landstrecke von 80.000 Kilometer durch Asien, Afrika, Amerika, Australien und Europa führte er nach Genf, wo Satyarthi vor der 86. Arbeitskonferenz sprach.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat Kailash Satyarthi am 11. Mai in Bonn ihren Menschenrechtspreis 1999 verliehen. Mit der vorliegenden Broschüre wird die Festveranstaltung dokumentiert. Die daran anschließende Diskussionsveranstaltung zum Thema Kinderarbeit hat Uwe Kerkow zusammengefaßt.

Der Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung soll nach dem Willen der Stifter, des Hamburger Ehepaars Karl und Ida Feist, weniger den spektakulären Erfolg würdigen, als

vielmehr die mühsame und beharrliche Grundlagenarbeit für Menschenrechte, Menschenwürde und Frieden, die der Bekämpfung der Ursachen von Gewalt und Unrecht dient.

Frühere Preisträger waren der *Marie-Schlei-Verein* (1994), *Prof. Ewa Łętowska/Polen* (1995), Präsident *Olusegun Obasanjo/Nigeria* (1996), *Pater Petar Anđelović OFM/Bosnien* (1997), *Omar Belhouchet/Chefredakteur/Algerien* (1998).

Menschenrechtspreis 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung an den Initiator des „Weltweiten Marsches gegen Kinderarbeit“

Sklavenarbeit für Kleider ist eine Menschenrechtsverletzung, mit der sich eine zivilisierte Welt niemals abfinden kann. Kinder haben ein verbrieftes Recht darauf, in menschenwürdigen Lebensumständen aufzuwachsen. Es gilt also, sich auch in ihren Interessen für Menschenrechte und Demokratie, für Freiheit und Solidarität einzusetzen, um so die Grundlagen für eine friedliche Entwicklung zu schaffen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist in ihrer nationalen und internationalen Arbeit diesen Zielen verpflichtet. Die Verleihung des Menschenrechtspreises soll dies unterstreichen.

Der Menschenrechtspreis 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung wird an **Kailash Satyarthi**, den indischen Gründer und Vorsitzenden des „Südasiatischen Bündnisses gegen Kinderklaverei“ (South Asian Coalition on Child Servitude - SACCSS), verliehen. Damit soll der Kampf gegen Kinderarbeit gestärkt werden. Kailash Satyarthi hat 1998 den „Weltweiten Marsch gegen Kinderarbeit“ angeregt und koordiniert.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung vergibt seit 1994 ihren Menschenrechtspreis. Die bisherigen Preisträger waren der Mario-Schlei-Verein (1994), die polnische Bürgerbewegung Prof. Ewa Lechowita (1995), der seitherzeit inhaftierte ehemalige Präsident Nigerias, Olusegun Obasanjo (1996), der Provinzial der Franziskaner in Sarajevo, Pater Petar Andelovic (1997) und der Herausgeber der unabhängigen algerischen Tageszeitung „El Watan“, Omar Belhouciet (1998).

Die Festveranstaltung findet am Dienstag, dem 11. Mai 1999 um 12:00 Uhr in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn statt. Die Laudatio wird Bundesarbeitsminister **Walter Riester** halten.

Im Anschluss an die Veranstaltung und einen Mittagseiß findet um 14:30 Uhr ein Expertengespräch zum Thema „Kinderarbeit als Menschenrechtsverletzung“ statt.

Podiumsteilnehmer: Kailash Satyarthi (SACCSS), Indien, Staatssekretär Thilo Braune, Bevollmächtigter des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund, Bundesminister a.D.

Dr. Norbert Blüm, Klaus Heide, Werkstatt Ökonomie e.V., Koordinationsstelle des Deutschen Bündnisses für den „Global march“, Albert Recknagel, Laminierwerkstatt, terre des hommes. Moderation: Jochen Hütte, WDR, Studio Bonn

[Simultanübersetzung Englisch-Deutsch]

Friedrich-Ebert-Stiftung
Gadenzberger Allee 149
D-53170 Bonn
Telefon (02 28) 88 36 66/67
Telefax (02 28) 88 33 96

Einführungsrede

Holger Börner

Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung

Sehr geehrter Herr Satyarthi,
im Namen des Vorstandes unserer Stiftung begrüße ich Sie. Wir freuen uns, daß Sie heute als diesjähriger Träger des Menschenrechtspreises der Friedrich-Ebert-Stiftung bei uns sind. Ebenso herzlich begrüße ich Herrn Dr. Joshi, einen Ihrer wichtigsten Helfer bei der Vorbereitung und Durchführung des Weltweiten Marsches gegen Kinderarbeit. Sehr geehrter Herr Minister, lieber Walter Riester, wir sind dankbar, daß Sie es als Bundesarbeitsminister ermöglichen konnten, die Laudatio zu halten.

Sie tun dies für einen Mann, der sich in einzigartiger Weise einsetzt für gerechte Arbeitsverhältnisse überall auf der Welt und daher gegen die Ausbeutung von Kindern als Arbeitssklaven, wo auch immer es sei.

**Menschen-
rechte immer
wieder
verteidigen**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde, Ihr Interesse an dieser Preisverleihung zeigt, mit welchem Ernst, mit welchem Engagement und mit wieviel Hoffnung in unserem Land über die Menschenrechte und ihre immer wieder notwendige Verteidigung nachgedacht wird.

Wenn wir heute über die Menschenrechte sprechen, können wir dies nicht tun, ohne zugleich an die Opfer zu denken, die immer wieder in vielen Teilen der Welt Verfolgung erleiden: z.B. in Pakistan, wo vor wenigen Tagen der regierungskritische Journalist Najam Sethi verhaftet, mißhandelt und verschleppt wurde.

Wir denken vor allem auch an die neuen und zugleich uralten Auseinandersetzungen auf dem Balkan, die täglich neue Opfer fordern. Auch hier sind wieder vor allem die Schwächsten von Gewalt und Elend betroffen, auch hier werden wieder Kinderrechte auf das Schwerste verletzt, wird somit eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine menschliche Zukunft beschädigt.

Wir wissen, daß die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf seit langem darum bemüht ist, eine Konvention gegen die Kinderarbeit auf den Weg zu bringen. Der neue Generaldirektor der ILO, Herr Juan Somavia, hat den Kampf gegen die Kinderarbeit zu einem seiner dringlichsten Anliegen gemacht. Frau Mary Robinson, die UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, legte bei ihrer Ansprache vor der 86. ILO-Konferenz im Juni letzten Jahres großen Nachdruck gerade auf diesen Aspekt der Menschenrechte.

Die Ursachen für die Verletzung der Kinderrechte sind stets dort zu suchen, wo die gesellschaftlichen Voraussetzungen für Gewaltfreiheit nicht gegeben sind: In Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Unfreiheit der gesellschaftlichen Gruppen, der Familien, der einzelnen Menschen.

Phänomene wie Kinderarbeit, Kinderprostitution, Kindersoldaten beschreiben eine Wirklichkeit, mit der wir uns nicht abfinden können, nicht abfinden wollen.

**Nicht mit
Kinderarbeit
abfinden**

Sich für die Rechte der Kinder auf ein Heranwachsen und Leben in Menschenwürde einzusetzen, heißt somit, sich für Menschenrechte und Demokratie, für Freiheit und Solidarität einzusetzen, um so die Grundlagen für eine friedliche Entwicklung zu schaffen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist in ihrer nationalen und internationalen

Holger Börner mit Kailash Satyarthi

Arbeit diesen Zielen verpflichtet: Der Menschenrechtspreis, den sie vergibt, fügt sich in dieses Gesamtengagement ein.

Er soll nach dem Willen der Stifter, des Hamburger Ehepaars Karl und Ida Feist, weniger den spektakulären Erfolg

würdigen, als vielmehr die mühsame und beharrliche Grundlagenarbeit für Menschenrechte, Menschenwürde und Frieden, die der Bekämpfung der Ursachen von Gewalt und Unrecht dient.

**Beispiel für
Beharrlichkeit**

Ihre Arbeit, lieber Herr Satyarthi, im Kampf gegen das millionenfache Unrecht, das tagtäglich an Kindern in aller Welt verübt wird, ist ein Beispiel solcher Beharrlichkeit. Sicher könnten Sie uns viel über Rückschläge und Mißerfolge, über Unverständnis oder gar feindselige Behinderung berichten.

Mit der großen Aktion des weltweiten Marsches gegen die Kinderarbeit sind Sie allerdings auch über die Grenzen Ihres Landes bis zu den Stellen vorgedrungen, wo man sich Ihres Anliegens annimmt, wie etwa in der ILO in Genf.

Viele unbekannte und ungenannte Helfer und Mitstreiter haben dazu beigetragen, daß die Hoffnung auf eine menschenwürdigere Zukunft aller Kinder dieser Erde gewachsen ist.

Die Verleihung unseres Menschenrechtspreises soll auch dazu dienen, daß diese wichtige Arbeit fortgesetzt werden kann. Ich freue mich daher, Ihnen den Menschenrechtspreis 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung überreichen zu können.

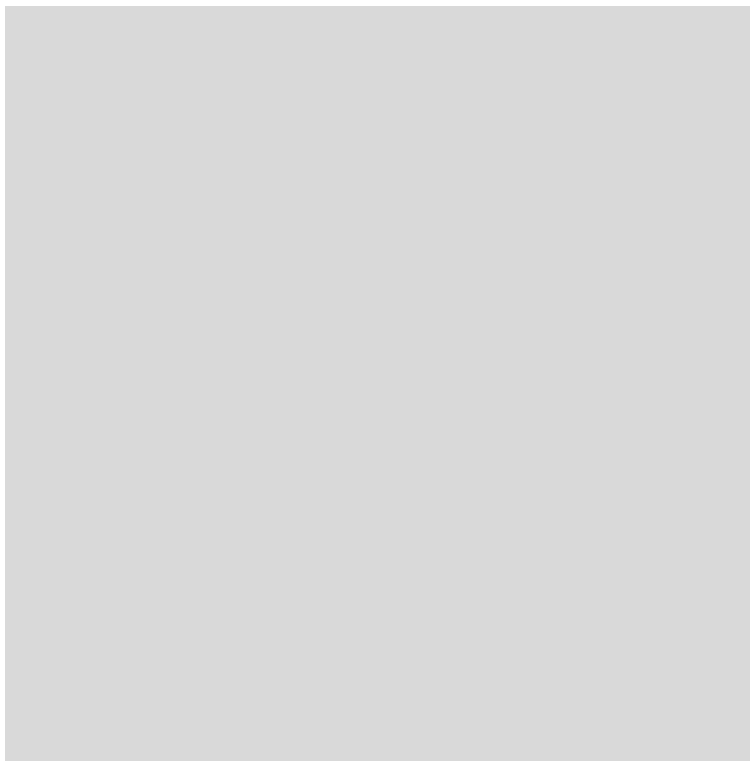
Er ist in diesem Jahr mit einem Preisgeld von 20.000 DM verbunden.

In der Urkunde, die ich Ihnen überreiche, heißt es: „Der Menschenrechtspreis 1999 der Friedrich-Ebert-Stiftung wird verliehen an Kailash Satyarthi, Vorsitzender des Südasiatischen

Bündnisses gegen Kindersklaverei (SACCS), in Anerkennung und Würdigung des langjährigen beharrlichen Kampfes für die Abschaffung von Unterdrückung und Sklavenarbeit der Kinder dieser Welt, des Engagements zur Rettung der Kinder und Jugendlichen aus Leibeigenschaft und Rechtlosigkeit, des persönlichen Einsatzes für Bildung, Ausbildung und gerechte Arbeitsverhältnisse, der Bemühung um Bewußtseinsänderung in allen gesellschaftlichen Schichten im Sinne der Kinderrechte.“

Ich möchte Ihnen gratulieren und zugleich Ihnen und Ihren Mitstreitern weiterhin Kraft, Mut und Erfolg wünschen bei Ihrer Arbeit für eine menschenwürdigere und gerechtere Zukunft.

**Wichtige
Arbeit
fortsetzen**





v.l.n.r.: Holger Börner, Vorsitzender der FES, K. Satyarthi, Walter Riester, Dr. Ursula Engelen-Kefer, DGB

UPKUNDE

Der Menschenrechtspreis 1999

The Human Rights Award 1999

der Friedrich-Ebert-Stiftung

of the Friedrich-Ebert-Stiftung

wird verliehen an

is conferred on

Kailash Satyarthi

Vorsitzender des Südasiatischen Bündnisses

Chairperson of the South Asian Coalition

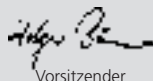
gegen Kindersklaverei (SACCS)

Against Child Servitude (SACCS)

in Anerkennung und Würdigung

in recognition and appreciation of

- des langjährigen beharrlichen Kampfes für die Abschaffung von Unterdrückung
the many years of unremitting struggle for abolishing the suppression
und Sklavenarbeit der Kinder dieser Welt
and servitude of the children of this world
- des Engagements zur Rettung der Kinder und Jugendlichen aus Leibeigenschaft
the commitment for the protection of children and adolescents against bonded labour
und Rechtlosigkeit
without rights
- des persönlichen Einsatzes für Bildung, Ausbildung und gerechte Arbeitsverhältnisse
the personal involvement for education, training and just conditions at work
- der Bemühung um Bewußtseinsänderung in allen gesellschaftlichen Schichten
the efforts to change the awareness of all strata of society for the promotion
im Sinne der Kinderrechte
of children's rights



Vorsitzender
der Friedrich-Ebert-Stiftung

Bonn, 11. Mai 1999

Laudatio

Walter Riester

Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

**Kinder und
Arbeit: Das
darf nicht
zusammen-
gehören**

Verehrter Kailash Satyarthi, lieber Holger Börner, meine sehr geehrten Damen und Herren, Kinder machen Arbeit – den Eltern. Das soll so sein. Dafür sind Eltern da. Kinder brauchen den Schutz, die Fürsorge und die Zuwendung der Eltern. Aber: Kinder und Arbeit? – das paßt für mich nicht zusammen. Das darf nicht zusammengehören.

Die Kindheit ist eine zarte Pflanze. Kinder wollen sich entwickeln. Sie dürfen, sie sollen lachen, spontan und ungezwungen sein. Wenn es etwas gibt, das den kindlichen Drang nach Spiel und Freiheit einschränken darf, dann ist es die Pflicht und das Recht auf Bildung und Ausbildung. Denn eine gute Ausbildung ist die wichtigste Voraussetzung, damit Kinder später als Erwachsene eine berufliche Perspektive haben.

Kinderarbeit ist nichts von alledem. Kinderarbeit ist das Gegenteil von Spiel und Freiheit, von Bildung und Ausbildung. Kinderarbeit ist Ausbeutung und Sklaverei, natürlich erklärbar, aber durch nichts zu rechtfertigen.

Es gibt unterschiedliche Gründe für Kinderarbeit. Und auch bei uns in Deutschland, in entwickelten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften gibt es Kinderarbeit. Gott sei Dank ist bei uns heutzutage nur selten noch Armut das Motiv dafür. Größer dagegen ist der Konsumdruck, der oft in der Schule oder sogar vorher beginnt. Häufig ist dann der Wunsch nach Markenkleidung, Computern und teuren Freizeitaktivitäten der Auslöser für Kinder, sich einen Job

zu suchen: Mithelfen im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb oder Handreichung bei Sportveranstaltungen. „Um das Taschengeld etwas aufzubessern“, wie es dann so verharmlosend heißt.

Ich beobachte diese Entwicklung bei uns mit Sorge. Und dennoch läßt sich diese Entwicklung nicht mit den Verhältnissen vergleichen, über die wir heute zu reden haben. Kinderarbeit – für Millionen Kinder in Entwicklungsländern steht dieses Wort für eine tagtäglich erlebte, erlittene Realität.

Während auf der einen Seite Millionen von Erwachsenen ohne Arbeit sind, werden auf der anderen Seite Millionen von Kindern zur Arbeit gezwungen. Dieser Zwang offenbart einen irrationalen Zustand der Welt. Kinder, denen der Zugang zur Grundbildung versperrt wird, werden als Erwachsene arbeitslos sein und deshalb ihre Kinder wieder in die Erwerbsarbeit schicken. Und so pflanzen sich Elend und Ausbeutung fort.

Gegen diesen Teufelskreis setzen wir die Forderung „Ausbildung statt Ausbeutung“. Kinderarbeit, über die wir hier reden, heißt: Schwerstarbeit in kleinen Kohlegruben, in Ziegeleien und in Gerbereien. Hantieren mit gefährlichen Arbeitsstoffen ohne irgendeine Schutzausrüstung. Das heißt Schuldknechtschaft, recht- und schutzloses Dasein als Straßenkinder, und oft sogar Kinderprostitution.

Kinderarbeit ist eines der schlimmsten Übel unserer Zeit. Darum steht das Thema Kinderarbeit auch bei der internationalen Arbeitsorganisation ILO ganz oben auf der Tagesordnung. Die ILO möchte ein internationales Übereinkommen zustande bringen, das die Beseitigung dieser schlimmen Folgen von Kinderarbeit zum Ziel hat.

Die Bundesregierung unterstützt die ILO bei diesem Übereinkommen vorbehaltlos. Wir müssen uns leider darüber klar sein, daß der Inhalt des Übereinkommens nicht der einzige Maßstab ist, an dem es zu messen ist. Ebenso wichtig ist,

**Ausbildung
statt
Ausbeutung**

daß möglichst viele Länder das Übereinkommen ratifizieren können. Das gilt besonders für die Länder, in denen Kinderarbeit ausgeprägt ist.

Das ist auch der Grund, weshalb neben das seit 1973 bestehende Übereinkommen der ILO über das Beschäftigungs-Mindestalter ein neues Übereinkommen über die schlimmsten Formen der Kinderarbeit treten soll. Das alte Übereinkommen stellte hohe Anforderungen, seine Ausnahmen waren zu kompliziert. Es wurde nur von 64 der 174 Mitgliedstaaten der ILO ratifiziert. Darunter ist zwar die Bundesrepublik Deutschland. Aber selbst Industrieländer wie Österreich, die Schweiz, Großbritannien, USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland haben es nicht ratifiziert. Es ist damit im Weltmaßstab weitgehend unwirksam geblieben.

Die Aufgabe jetzt ist nicht leicht. Ein Übereinkommen mit einem zu dürftigen Inhalt ist ebenso unsinnig wie ein Übereinkommen, das für die Länder mit Kinderarbeit eine zu hohe Meßlatte setzt. Deshalb müssen wir einen vernünftigen Mittelweg finden. Darum bemühen wir uns bei den Beratungen in Genf derzeit intensiv. Wir müssen aber auch die Länder unterstützen, die einen Weg weg von Kinderarbeit in großem Ausmaß suchen.

**Geeignete
Maßnahmen
gegen
Kinderarbeit**

Die Bundesregierung fördert deshalb das Internationale Programm zur Abschaffung der Kinderarbeit, das von der Internationalen Arbeitsorganisation durchgeführt wird. Ziel des Programms ist, die beteiligten Regierungen in die Lage zu versetzen, geeignete Maßnahmen gegen Kinderarbeit durchzuführen. Ansatzpunkte dafür sind: Schulung von Arbeitsinspektoren, Bildungsangebote für Kinderarbeiter und einkommensschaffende Maßnahmen für die Familien.

Nicht zuletzt durch dieses Programm ist Kinderarbeit in Entwicklungsländern inzwischen als Problem erkannt. 1989 wur-

de von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ein Übereinkommen über die Rechte des Kindes verabschiedet. Darin haben sich fast alle Staaten verpflichtet, günstige Rahmenbedingungen für die persönliche Entwicklung der Kinder und die Verwirklichung ihrer Rechte zu schaffen. Hierzu brauchen sie die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft. Die Bundesregierung fördert mit dem Programm „Kinderrechte 2000“ die Umsetzung des Übereinkommens in Lateinamerika und der Karibik.

Elemente der Förderung sind: die Umsetzung des Übereinkommens in nationales Recht, die Qualifizierung der Mitarbeiter zuständiger Institutionen und die Entwicklung neuer Politikkonzepte.

Bei dem neuen ILO-Übereinkommen müssen wir sehen, was machbar und durchsetzbar ist. Aber wir müssen alles Erreichbare auch anstreben. Auf keinen Fall dürfen wir die Augen verschließen und still bleiben. Wer wegsieht und schweigt, macht sich mitschuldig. Wer schweigt, stimmt zu.

Nicht geschwiegen hat Kailash Satyarthi. Sie, verehrter Herr Satyarthi, haben 1989 das „Südasiatische Bündnis gegen Kinderklaverei“ mitgegründet. Seit 1992 sind Sie Vorsitzender der Organisation. Heute haben sich im Bündnis über 470 Organisationen in ganz Südostasien, darunter Indien, Pakistan, Nepal, Bangladesh, Bhutan und Sri Lanka, zusammengetan. Das Bündnis kennt keine Grenzen von Kasten, Religion, Geschlecht oder Nationalstaaten. Die Aktivitäten konzentrieren sich darauf, Kinderarbeit zu entdecken und Kinder aus der Kinderarbeit herauszuholen. Außerdem werden vorübergehende Hilfen für befreite Kinder angeboten.

Bis heute wurden unter dem Vorsitz von Kailash Satyarthi ungefähr 50.000 Kinder befreit. Viele Initiativen sind mit seinem Namen verbunden. Die – auch in unseren Breitengraden – viel-

**Wer schweigt,
stimmt zu**

leicht bekannteste ist Rugmark. Rugmark ist ein Markenzeichen, mit dem Teppiche gekennzeichnet werden, die ohne Kinderarbeit erstellt worden sind. Diese Idee ist wirtschaftlich sinnvoll und verzichtet zugleich darauf,

mit Verboten zu arbeiten, von denen auch Unternehmen betroffen wären, in denen keine Kinder arbeiten. Kailash Satyarthi hat das Rugmark-Kennzeichen entwickelt. Um dieses Markenzeichen zu bekommen, müssen sich die Teppichhersteller einer strikten Kontrolle unterwerfen. Dazu gehören auch unangekündigte Inspektionen.

Die UNICEF und die ILO haben Rugmark als ein wichtiges Instrument gegen Kinderarbeit bezeichnet. Heute werden Rugmark-Teppiche nach Deutschland und in die USA exportiert. Hier sind die größten Märkte für handgeknüpfte Teppiche.

Eine andere Initiative von Kailash Satyarthi ist Mukti Ashram, ein einzigartiges Rehabilitationszentrum für Kinder, die aus der Kinderarbeit befreit worden sind. Mukti Ashram bietet den Kindern eine sinnvolle Erziehung und Berufsausbildung in einem gesunden und fürsorgenden Umfeld an. Mehr als 1.500 Kinder haben bisher davon profitiert. Darüber hinaus hat sich Kailash Satyarthi immer wieder dafür eingesetzt, weitere Erziehungseinrichtungen für befreite Kinder zu errichten.

Bal Ashram ist ein anderes Rehabilitationszentrum, das von Kailash Satyarthi in Jaipur errichtet wurde. Es soll Kindern beibringen, ihr eigenes Leben zu führen. Die praktische Arbeit, die konkrete Hilfe vor Ort ist ein wichtiger Teil der Arbeit.

Wichtig ist aber auch, die Öffentlichkeit – in den südasiatischen Ländern und in der ganzen Welt – wachzurütteln. Auch hierbei hat sich Kailash Satyarthi immer wieder beharrlich bemüht, möglichst viele Menschen über die Grausamkeit der Kinderarbeit zu informieren. Das Ziel war und ist, eine mög-

lichst breite Unterstützung für die Kampagne gegen Kinderarbeit zu bekommen.

Kailash Satyarthi hat eine Reihe von Protestmärschen in Indien organisiert, darunter den Marsch von Bihar nach Delhi, über 2.000 Kilometer und mit über 5 Millionen Menschen.

Die vielleicht wichtigste und größte Kampagne ist der „*Global March Against Child Labour*“, ein weltweiter Sternmarsch gegen Kinderarbeit. Der Marsch begann im Januar 1998 in Manila und zog über eine Strecke von 80.000 km in fast 100 Ländern der Erde, in Asien, Afrika, Amerika, Australien und Europa. Der Marsch endete bei der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf im Juni 1998, wo Kailash Satyarthi eine beeindruckende Rede hielt. Mit dem Marsch sollte Druck auf die Regierungen ausgeübt werden, Gesetze zur Abschaffung der Kinderarbeit zu verabschieden. Dieser Marsch hat das Gewissen der Welt wachgerüttelt. Das ist das Verdienst von Kailash Satyarthi. Er war der internationale Koordinator für diesen weltweiten Sternmarsch gegen Kinderarbeit.

Global March

Verehrter Kailash Satyarthi, Ihr Engagement ist beeindruckend und verdienstvoll zugleich. In Amerika sind Sie einmal als moderner Gandhi bezeichnet worden. Dieser Vergleich ehrt und ist hoch angesetzt. Doch ich meine, er ist berechtigt. Ihr Engagement beeindruckt umso mehr, wenn man weiß, daß es Ihnen nicht unbedingt in die Wiege gelegt wurde und auch ihre berufliche Laufbahn zunächst eine andere Richtung hatte.

Sie wurden 1954 in Vidisha in Indien geboren. Sie genossen eine Ausbildung zum Ingenieur. Doch bereits 1980 gaben Sie eine vielversprechende Karriere auf, um nach der Gründung Generalsekretär der *Bonded Labour Liberation Front* zu werden. Vielleicht datiert der Ausgangspunkt Ihres Engagements bereits in ihrer eigenen Kindheit. Sie waren 7 Jahre alt, als Sie zum ersten Mal mit der brutalen Realität der Kinderarbeit konfrontiert wurden. Mit eigenen Worten schilderten Sie dieses Schlüsselerlebnis einmal so: „Außerhalb der Schule, in die ich ging, gab es einen Weber, der auch seinen Sohn beschäftigte,

der genauso alt war wie ich. Eines Tages fragte ich den Mann, warum sein Sohn nicht zur Schule ginge wie ich. Er tat das als eine lächerliche Frage ab und sagte, sein Sohn müsse arbeiten, weil das sein unabänderliches Schicksal sei. Das erschien mir fürchterlich ungerecht.“

Dieser Vorfall ist die Wurzel ihres Engagements gegen soziale Ungerechtigkeit und Leibeigenschaft. Hierbei wurde ihnen bewußt, daß der Kampf gegen Kinderarbeit besondere Aufmerksamkeit verdient. Das veranlaßte Sie, sich auf die Bekämpfung der Kinderarbeit zu konzentrieren. Sie haben sich immer wieder kompromißlos für die Abschaffung der Kinderarbeit eingesetzt.

**Kinderarbeit –
Ursache von
Armut**

Sie, verehrter Kailash Satyarthi, vertreten zurecht die Auffassung, daß Armut nicht die Ursache der Kinderarbeit ist, sondern Kinderarbeit die Ursache der Armut. Sie haben uns zweifeln gelehrt an der Aussage, daß die Länder der Dritten Welt auf Kinderarbeit angewiesen sind. Sie haben immer darauf hingewiesen, daß es sehr viele arbeitslose Erwachsene gibt, die froh wären, wenn sie eine Arbeit finden würden. Dann wäre es möglich, den Kindern eine angemessene Erziehung zu geben, um den Teufelskreis von ungelernter Arbeit und Armut zu durchbrechen.

Für Ihr selbstloses Engagement gegen Kinderarbeit und für die Erziehung der Kinder haben Sie einige angesehene Auszeichnungen erhalten. Ich nenne:

- den Aachener Internationalen Friedenspreis (1994),
- den *Trumpeter Award der National Consumers League* in den USA (1995)
- und den *Human Rights Kennedy Award* der USA (ebenfalls 1995).

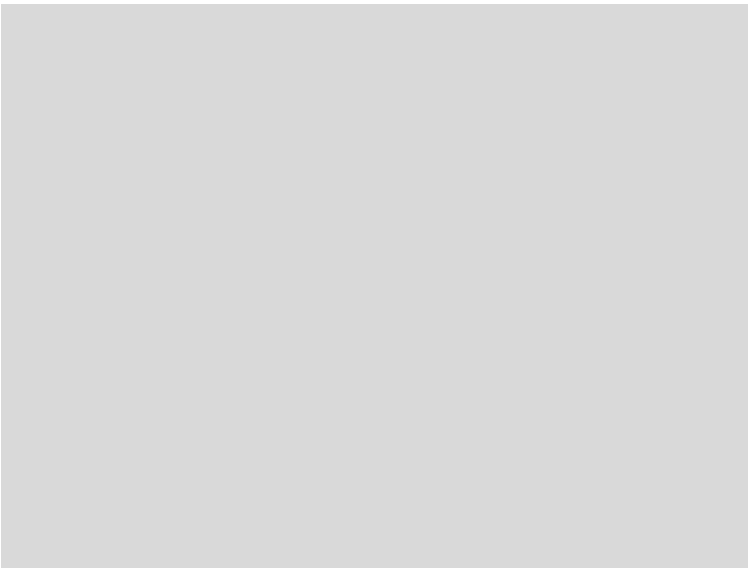
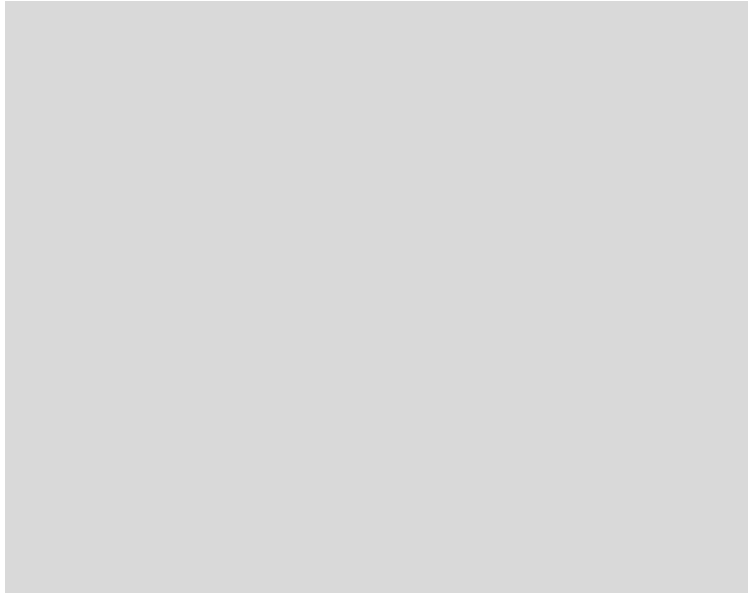
Lieber Herr Satyarthi, mittlerweile haben Sie die Unterstützung von zahlreichen Verbrauchergruppen in Deutschland. Sie wurden vom britischen Premierminister, von US-Senatoren und Mitgliedern der US-Regierung empfangen. Ihr Kampf gegen die Kinderarbeit wird auch vom König von Spanien, vom König von Belgien, von Papst Johannes Paul II. sowie von den Präsidenten Frankreichs, Brasiliens und Südafrikas moralisch unterstützt. Ihr Engagement zeigt, daß Sie ein praktischer Mann und zugleich ein Visionär sind.

Sie haben eine Vielzahl von konkreten Verbesserungen für die Kinder dieser Welt erreicht, und Sie haben sich trotzdem nie zufriedengegeben und das ganz große Ziel aus den Augen verloren: die Kinderarbeit weltweit zu verbannen. Sie verbinden die Tradition der direkten Aktion von Gandhi mit dem Geist der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Sie richten Ihre Appelle nicht nur an Regierungen und Geschäftsleute in Asien, sondern an die ganze Welt.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung gebührt an dieser Stelle ein Dank dafür, daß sie mit ihrem Menschenrechtspreis den wichtigen Kampf von Kailash Satyarthi gegen Kinderarbeit unterstützt. Der Erfolg ist bei solchen Anliegen bekanntlich eine Schnecke. Ich wünsche mir und Ihnen, daß dieser Kampf durch die heutige Anerkennung ein kleines bißchen beschleunigt wird.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat mit Ihnen, verehrter Kailash Satyarthi, einen würdigen Preisträger für den diesjährigen Menschenrechtspreis auserkoren. Und ich bin stolz, an diesem Tag Ihnen, auch im Namen der gesamten Bundesregierung, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen zu dürfen.

**Kinderarbeit
weltweit
verbannen**



v.l.n.r.: Dr. Jürgen Burckhardt, Walter Riester, Kailash Satyarthi, Holger Börner

Rede des Preisträgers

Kailash Satyarthi

Vorsitzender des „Südasiatischen Bündnisses gegen Kindersklaverei“ (SACCS)

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Arbeitsminister, sehr geehrter Herr Blüm, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste!

Alles, was hier über mich und meine Arbeit gesagt wurde, über meine Organisation, meine Vision, meinen Auftrag – mir fehlen einfach die Worte. Es ist mir wirklich etwas peinlich. Da Sie mich hier heute ehren, lassen Sie mich kurz dazu etwas anmerken: Sie ehren gleichzeitig Millionen von namenlosen, heimatlosen Kindern, die keine Stimme haben. Die Kinder, die Sie vielleicht nie treffen werden, da sie als Sklaven gehalten werden. Oder in der Prostitution arbeiten. Die Kinder, die wie die Tiere gekauft und verkauft werden. Die Kinder, die in Saudi-Arabien und anderen Golfstaaten auf die Rücken der Kamele geschnallt werden in den Kamelrennen, für die Kameljockeys. Wenn diese Kinder schreien, wird das Kamelrennen schneller. Und wenn das Rennen schneller wird, weinen die Kinder, und manchmal sterben sie auch dabei. Wenn diese Kinder sterben, werfen die Besitzer der Kamele den Müttern vor, daß sie so winzige schwache Kinder geboren haben. Und so etwas passiert in unserer heutigen Zeit.

Sie ehren auch Hunderte und Tausende jener Kinder, die am weltweiten Marsch für ein großes Ziel teilgenommen haben. Die Kinder in den Straßen Bonns, die Kinder in den Straßen Stuttgarts, die Kinder in den Straßen lateinamerikanischer Länder, in Argentinien und Peru, in Bolivien, die Kinder in den Hochgebirgen und die Kinder Asiens und Afrikas, in Tansania und Simbabwe, sie alle nahmen teil für einen Traum – den Traum einer Zukunft ohne Ausbeutung von Kindern.

**Ehrung auch
an die Kinder**

Eines der teilnehmenden Kinder, das mir unvergeßlich bleiben wird, war ein junges Mädchen im Teenageralter. Sie war ein Mädchen aus Kambodscha, die ganz jung von brutalen Menschen gekauft wurde. Sie wurde dann immer wieder verkauft und gekauft. Und sie hatte viele Kunden in den Rotlichtmilieus von Kambodscha. Nach ihrer Befreiung hat sie irgendjemand, irgendein Inder zum globalen Marsch geschickt. Sie war sehr schüchtern, wollte zu niemanden reden und mit niemandem etwas zu tun haben. Als ich sie eines Tages traf, wollte ich mit ihr reden – es war sehr schwierig. Doch später traf sie mich allein an. Sie kam auf mich zu, schaute mir direkt in die Augen – und ich verstand nicht, was mit ihr los war, mit ihren rotgeweinten Augen. Sie stellte mir eine Frage: Glauben Sie, daß ich ein Kind bin? Bin ich noch ein Kind? Ich umarmte sie und sagte zu ihr: Ja, meine Tochter, Du bist ein Kind. Und plötzlich fing sie an zu weinen. Und am nächsten Morgen konnten wir alle hören, wie sie am lautesten die Slogans rief: Nie wieder Kinderprostitution! Ein weltweiter Marsch für die Bildung! Ihre Kindheit war ihr zurückgegeben worden.

Heute verlieren Kinder ihre Kindheit. Sie müssen deshalb die Frage stellen, ob sie noch Kinder sind. Wir leben in einer Welt, die bald ins 21. Jahrhundert übergeht mit viel technischem Fortschritt und Globalisierung der Marktwirtschaften und Netzwerken und e-Mail und allen diesen Dingen. Es war uns möglich, eine Welt zu schaffen, die ohne Verzögerung innerhalb von Sekunden zerstört werden kann. Wir haben so viele Waffen. Aber es war uns nicht möglich, für alle diese Kinder genug Spielzeug und Bücher herzustellen, um ihnen eine Kindheit zu sichern. Es ist wirklich eine Schande.

Wenn diese Welt 900 Milliarden Dollar jährlich für Kriegsges-
tät und Waffen und Armeen ausgeben kann, warum fällt uns
nicht ein, davon 5% zur Seite zu legen, um Nahrung und Bildung

**5 Prozent der
Rüstungsaus-
gaben würden
reichen...**

für diese Kinder zu sichern und sie wieder in ein normales Leben zurückzuführen.

Dazu bedarf es eines globalen politischen Willens. Dazu bedarf es eines globalen Bekenntnisses zur Menschheit. Dazu bedarf es einer globalen Vision für die Zukunft der Menschheit. Und dafür kämpfen wir.

Der weltweite Marsch war ein Erfolg. Aber für mich ist dies erst der Anfang. 118 Länder haben sich daran beteiligt. Aber Millionen unbekannter Kinder schauen jetzt auf uns. Und wir müssen sicherstellen, daß sich etwas tut. Wir sind noch nicht am Ziel.

Wie der Herr Minister schon dargelegt hat, waren wir nie der Meinung, daß Kinderarbeit nur ein Ergebnis der Armut ist. Sie verursacht Armut. Sie verschärft die Armut. Sie verursacht Arbeitslosigkeit und verschärft Arbeitslosigkeit.

Nach der Statistik der NROs in Indien und Südasien, wenn wir uns die Zahlen vor Augen führen, gibt es z.B. in Südasien mehr als 100 Millionen Kinder in einem Vollzeitjob und mehr als 100 Millionen Erwachsene ohne Arbeit. Dieses wird von zahlreichen Untersuchungen bestätigt. Gerade diese Kinder kommen aus Familien, die für nicht mehr als 100 Tage im Jahr Arbeit haben. Und die Familien, denen der gesetzliche Mindestlohn nicht garantiert wird, sind gezwungen, ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Es dreht sich im Kreis. Und wir müssen diesen Teufelskreis durchbrechen.

Es ist bekannt, daß die Internationale Arbeitsorganisation in den nächsten Tagen eine neue Konvention gegen die schlimmsten Auswüchse der Kinderarbeit verabschieden wird. Wir arbeiten in diesem Bereich sehr eng mit der IAO zusammen. Aber sobald diese Konvention verabschiedet ist, besteht das größte Problem wieder einmal in ihrer Umsetzung. Das größte Problem ist die Ratifizierung durch die Mitgliedsländer.

Es gibt einige Länder, denen die Sache vielleicht sehr am Herzen liegt, die aber sehr arm sind. Sie besitzen nicht genug

**Mehr als
100 Millionen
Kinder in
einem
Vollzeitjob**

**Neue ILO-
Konvention**

Ressourcen. Sie besitzen nicht ausreichendes technisches Wissen. Sie wissen nicht, wie man die Überprüfungen und Inspektionen vor Ort durchführen soll in ihren Ländern, in denen es angeblich Kinderarbeit gibt. Damit ist die globale Gemeinschaft gefordert, um diesen Ländern, diesen Gemeinden zu helfen. Sie sollten etwas zurückbekommen.

Es gibt, wie wir wissen, viele Länder, die einen großen Teil ihres Sozialhaushalts für die Schulbildung ihrer armen Kinder hätten ausgeben können. Stattdessen haben sie mit dem Geld ihre Atomwaffenbestände verdoppelt. Und sie machen mit beim Wettrüsten.

**Politisch-
moralischen
Druck ausüben**

Wir müssen moralisch-politischen Druck ausüben, damit der Schulbildung der Kinder Vorrang gegeben wird. Die Abschaffung der Sklavenarbeit und Prostitution und der Kinderarbeit in ihren schlimmsten Formen müssen Vorrang haben. Das sind also die Aufgaben, vor denen wir stehen.

Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß Kinderarbeit nicht ein isoliertes Problem in dem einen oder anderen Land darstellt. Sie hat eine internationale Dimension. Und die Rolle der Multinationalen, die Politik der internationalen Bankensysteme, die Politik in den multilateralen und bilateralen Hilfsprogrammen können zweifelsohne den ganzen Prozeß positiv beeinflussen. Und sie können uns dabei helfen, die Zukunft unserer Kinder zu sichern. Und dafür arbeiten, dafür kämpfen wir.

Rugmark ist ein Beispiel unseres Erfolges. Aber es reicht nicht aus. Die Verbraucher in diesem Teil der Welt müssen eine wesentliche Rolle übernehmen. Wenn sie weiterhin Billigwaren kaufen, obwohl sie wissen, daß sie mit Kinderarbeit in anderen Teilen der Welt hergestellt wurden, sollten sie sich moralisch schuldig fühlen. Sie sollten sich dafür verantwortlich fühlen. Weil sie der Sklavenarbeit Vorschub leisten.

Walter Riester und Kailash Satyarthi

Sie könnten sich für positive Maßnahmen stark machen. Damit möchte ich nicht zu irgendwelchen Sanktionen und Embargos aufrufen. Ich fordere zu positivem Verbraucherverhalten auf, wo nur jene Waren nachgefragt werden, die ohne Kinderarbeit hergestellt wurden. Und es gibt immer noch Tausende und Abertausende Artikel und Waren, die von Kindern unter den unerträglichsten Bedingungen hergestellt werden. Das ist eine Frage der Verantwortung der globalen Gesellschaft.

Die Handelspolitik – Ihre Regierungen und Sie selber können sicherlich mit Druck auf jene Unternehmen ausüben, die in den Entwicklungsländern arbeiten, damit weder direkt noch indirekt Kinder an ihrer Produktion beteiligt sind, nicht ein einziges Kind.

Und zum anderen sollte man sie fragen, welcher Teil ihrer riesigen Gewinne in den Sozialhaushalt fließt und vor allem für die Kinder in den armen Ländern.

Die wichtigste Frage ist also, wie man das Thema der Kinder, der Ärmsten der armen Kinder, auf die politische Tagesordnung dieser Welt bringen kann. Dies ist eine Aufgabe, die weder ich noch einige von uns alleine bewältigen können. Ich bin wirklich sehr sehr dankbar und glücklich. Dies sage ich nicht nur aus Höflichkeit, weil man mir diesen Preis verleiht. Ich halte nichts von diesen Höflichkeiten und Formalitäten.

Ich spreche also aus dem Herzen, wenn ich feststelle, daß die deutschen Menschen insgesamt, die früheren Regierungen, die deutschen Parteien einschließlich der gegenwärtigen Regierungspartei, der SPD, dieser Frage immer sehr positiv gegenübergestanden haben. Als ich das erste Mal nach Deutschland kam, und es ist rein zufällig, ich erwähne das zum Abschluß meiner Rede, als ich das erste Mal hier die Verbraucherkampagne für Teppiche ins Leben rief, war es auch der 11. Mai 1990. Es jährt sich also der Tag, könnte man sagen. Herr Blüm versucht gerade nachzurechnen. Aber es war vor genau neun Jah-

ren, daß wir mit Hilfe von Brot für die Welt und MISEREOR und terre des hommes und deutschen Gewerkschaften und Verbraucherorganisationen diese Kampagne begannen. Keiner wußte damals, daß sie solche riesigen Ausmaße annehmen würde, daß es nicht auf Deutschland und Indien und nicht nur auf Teppiche beschränkt bleiben würde. Sie entwickelte eine Eigendynamik. Und die Verbraucher und ihre Kinder verlangen jetzt Fußbälle und Spielzeuge, die ohne Kinderarbeit hergestellt wurden. So ist die Situation heute.

Deutschland ist also das erste Land gewesen, in dem eine solche neue Initiative ins Leben gerufen wurde. Und Ihre Bürger haben gleich von Anfang an auf dieses Thema mit sehr viel Zuneigung, großem Respekt, enormer Unterstützung und Kooperation reagiert. Rugmark steht also als Beispiel für das, was wir erreicht haben.

**Grundschul-
bildung für
alle Kinder**

Die wesentlichen Akteure des weltweiten Marsches sitzen mir heute gegenüber. Und ich bin stolz, sagen zu dürfen, daß die deutschen Kinder nicht nur zahlenmäßig am stärksten auf dem weltweiten Marsch vertreten waren, sondern daß mehr als 600.000 von ihnen ihre unauslöschlichen Eindrücke, ihre Fußabdrücke und Unterschriften zur Unterstützung dieses Marsches festgehalten haben, für die Abschaffung der Kinderarbeit, für eine Grundschulbildung für alle Kinder; dieses Dokument, das von den Kindern Ihres Landes zusammengestellt wurde, ist mir überreicht worden.

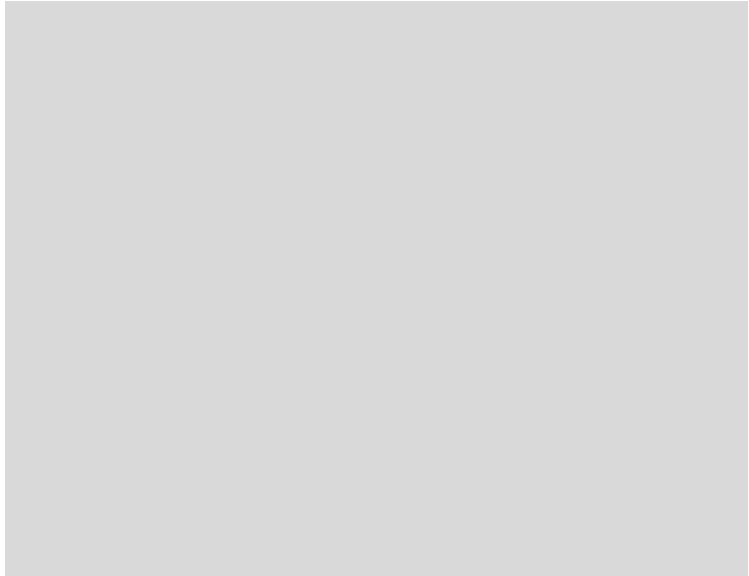
Es ist also immer eine Frage der Inspiration. Es war für mich immer Inspiration und Motivation zugleich, in diesen Teil der Welt zu kommen und Sie alle zu treffen. Es ist mir unvergeßlich, als es vor ein paar Jahren einmal einen Angriff auf mich gab, als mein Haus überfallen wurde und die Mafia-Leute mich töten wollten, war ich plötzlich sehr ergriffen, als ich einen wunderschönen Brief erhielt, einen farbenfrohen Brief, der ursprünglich tatsächlich von einem kleinen deutschen Mädchen an Gott adressiert worden war. Sie verschickte diesen Brief, in dem stand: „Oh lieber Gott, rette das Leben von Kailash“. Ich erhielt damals eine Kopie davon. Die stolzen Eltern dieses Mädchens sitzen mir heute gegenüber.

Sie können sich vielleicht vorstellen, wieviel Zuneigung und Respekt mir von dieser Gemeinschaft entgegengebracht wurde, und ich glaube – wie ich schon eingangs sagte – daß dies nur der Anfang einer immer größer werdenden Bewegung ist. Wenn erst einmal der Dialog und die Kooperation aufgenommen worden sind, müssen wir Ihre Regierung einbeziehen – und ich bin mir dessen jetzt sicher, nachdem ich der Rede des Ministers zugehört habe; glücklicherweise war ich schon am letzten Freitag dabei, als der Deutsche Bundestag beschloß, die neue Konvention zu unterstützen. Dies liegt jetzt in der größeren Verantwortung der Regierung, der Opposition, der Gewerkschaften und der Bürger wie auch der Medien, damit es Unterstützung für die ärmeren Länder gibt.

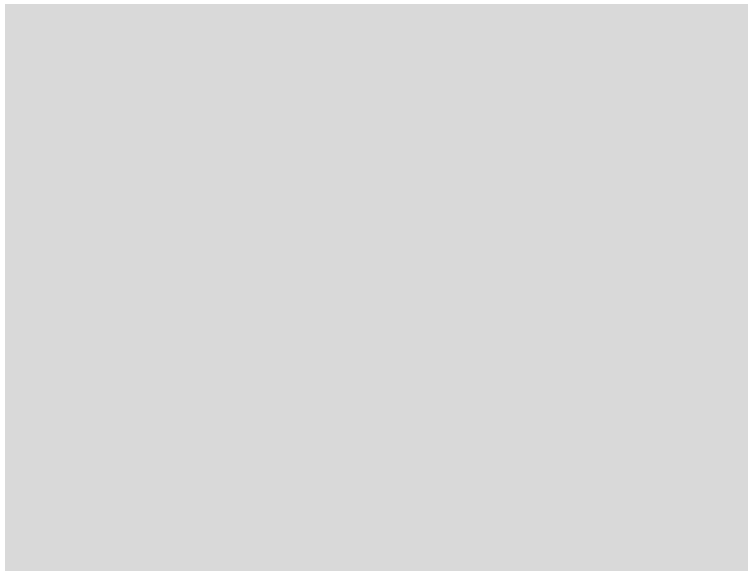
Sie können Ihren ganzen Einfluß geltend machen gegenüber der internationalen Bankenwelt und auch bei Ihren bilateralen Hilfsprogrammen für die ärmeren Länder, damit ein wesentlicher Prozentsatz Ihres Budgets für Entwicklungshilfe oder für Auslandsarbeit für die Umsetzung der neuen Konvention eingesetzt wird wie auch zur Abschaffung der Kinderarbeit und der gesicherten Grundschulbildung der Kinder.

Ich hoffe, daß dieser Marsch schon begonnen hat und daß wir alle auf diesem Weg mitmarschieren. Vielen Dank.

Übersetzung: Annette Brinkmann



Zuhörerinnen diskutieren während einer Pause



Teilnehmer von der Flüchtlingsinitiative „Global Village“ (Biebergemünd) singen und spielen für den Preisträger

Expertengespräch

„Kinderarbeit als Menschenrechtsverletzung“

Zur Einführung in die der Preisverleihung angeschlossene Podiumsdiskussion wurde eine etwa 20minütige Ton-Bild-Schau aus Indien gezeigt, in der die wichtigsten Merkmale von Kinderarbeit aufgegriffen und eindrucksvoll dargestellt wurden:

- Die Arbeit darf niemals unterbrochen werden und dauert fast immer länger als zwölf Stunden am Tag.
- Die Kinder müssen sich am Arbeitsplatz selber ausbilden, was die Gefahren für Gesundheit und körperliche Unversehrtheit noch erhöht. Eine Schulausbildung ist neben der Arbeit nicht möglich.
- Kinderarbeit existiert in den meisten Sektoren industrieller Produktion, in der Heimarbeit, aber auch im Dienstleistungssektor. Immer noch stellen Kinder auch Produkte für den Export in den reichen Norden her. Oft wird der Kinderarbeitsplatz von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben. Nicht selten werden die Kinder mit Gewalt zur Arbeit gezwungen.
- Die Arbeitsbedingungen sind in der Regel extrem schlecht. Ungeschützter Umgang mit gefährlichen Stoffen gehört genauso zum Arbeitsalltag wie Überbelastungen und eine krankmachende Arbeitsumgebung: Staub, Dunkelheit, Hitze.

**Zwölf Arbeits-
stunden täg-
lich**

Jochen Hütte, Redakteur des Westdeutschen Rundfunks, leitete die erste Runde der Diskussion mit der Frage ein, ob es Kinder „arbeit“ überhaupt gebe, oder ob es nicht vielmehr „Kindersklaverei“ heißen müsse. Der Preisträger, Herr **Kailash Satyarthi**, bezeichnete Kindersklaverei als „die schlimmste Form der Kinderarbeit“. Er sah jedoch keinen Anlaß, die bestehenden Definitionen aufzugeben. Zudem gebe es keinen Disput über die besonders menschenverachtenden Formen der Kinderarbeit. Er wünsche sich jedoch, daß alle die Formen der Kinderarbeit,

die den Kindern den Zugang zu einer Ausbildung „systematisch“ versperren, als „gefährliche Formen“ der Kinderarbeit anerkannt würden.

Staatssekretär **Thilo Braune**, Bevollmächtigter des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund und in der 13. Legislaturperiode Mitglied des Unterausschusses Menschenrechte beim Auswärtigen Ausschuß, betonte gegenüber der Bedeutung von Definitionen auch die Wichtigkeit der Arbeit von Herrn Satyarthi, dessen Projekte in Indien er bereits besucht habe.¹

Dr. Norbert Blüm, Bundesminister a.D., grenzte die Beschäftigung von Kindern ab, ohne dabei eine Definition von Kinderarbeit zu liefern: Schuldknechtschaft, der Handel mit Kindern und schwere gewerbliche Arbeit („Bergwerke, Teppichhöhlen“) seien für Kinder indiskutabel. Dabei sei es egal, ob von Arbeit oder Sklaverei gesprochen werde. Wichtiger als Definitionen sei eine wirksame „Umsetzungs- und Durchsetzungsstrategie“. Doch gerade die Umsetzungsfragen würden derzeit „nachlässig behandelt“. Wichtig sei es vor allem, die Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Zukunft in die Durchsetzung mit einzubeziehen.

Die ILO, dürfe trotz ihrer Dreigliedrigkeit (Regierungen, Arbeitgeber, Gewerkschaften) sich nicht als „Monopolist des Sozialen“ geben. Bei der Abschaffung der Kinderarbeit brauche man die NRO – denn vor allem im informellen Sektor hätten die Gewerkschaften erhebliche Defizite zu verzeichnen. Auch die „Kinderorganisationen“ müßten bei der Durchsetzung des neuen ILO-Abkommens² mit einbezogen werden und Kinder müßten vor allem Zugang zu Rechtsmitteln erhalten.

Albert Recknagel, Lateinamerikareferent von terres des hommes, betonte, daß zunächst die verwerflichsten Formen der Kinderarbeit, abgeschafft werden müßten. Bei nicht schädlichen Formen der Kinderarbeit gehe es vor allem darum, die

Zivilgesellschaft und Kinderorganisationen beteiligen

1 „Mukti Ashram“, New Delhi; „Bal Ashram“, Jaipur

2 ILO-Konvention Nr. 182: „Eliminierung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit“; verabschiedet am 17. Juni 1999



Klaus Heidel

sich organisierenden Kinder im Kampf um verbesserte Arbeitsbedingungen zu unterstützen.

Klaus Heidel von der *Werkstatt Ökonomie e.V.*, die das deutsche Bündnis für den *Global March Against Child Labour* koordiniert hat, stimmte seinen Vorrednern insofern zu, als daß es „keinen Sinn“ mache „abstrakt über die Definition von Kinderarbeit zu reden“. Es dürfe jedoch nicht vergessen werden, daß der Begriff im Deutschen „sehr unterschiedliche Dinge“ bezeichne. Im Englischen existiere der Unterschied zwischen *child*



Norbert Blüm und Albert Recknagel

work und *child labour*, während hierzulande immer klar gesagt werden müsse, „was wir in den Blick nehmen“.

Auf Nachfrage stellte Heidel klar, daß zunächst die „unerträglichsten Formen der Menschenrechtsverletzungen“ abgeschafft werden müßten, weshalb es „keine Alternative zu einem neuen starken ILO-Übereinkommen“ gebe. Zweitens müßte klargestellt werden, daß die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Bekämpfung der Armut eine entscheidende Rolle im Kampf gegen die Kinderarbeit einnehmen.

Braune ging noch einmal auf die Kritik von Blüm ein, indem er daran erinnerte, daß das nun vorgelegte ILO-Abkommen vor allem der Zustimmung einer großen Anzahl von Staaten bedürfe, um wirksam zu werden. Daher müsse man auch bei den Durchsetzungsstrategien Vorsicht walten lassen und könne sich nicht nur von den eigenen „strikten und kategorischen“ Moralvorstellungen leiten lassen. In dieser Zwickmühle befinde sich jeder zuständige Amtsträger.

Satyarthi betonte in diesem Zusammenhang, daß auch die weitreichende Mitwirkung von Regierungen das Engagement der Betroffenen und spezialisierter NRO nicht ersetzen können: „Die Stimme der Kinder muß gehört werden“. Das gelte auch im Bezug auf die älteren ILO-Konventionen und im Hinblick auf die Vereinbarungen, die im Kontext der Vereinten Nationen getroffen worden seien. Besonders die Gewerkschaften, aber auch die Arbeitgeber wollten davon jedoch nichts hören und hielten lieber an den alten ILO-Strukturen fest.

In der nächsten Runde der Podiumsdiskussion ging es zunächst um die Frage, ob Kinderarbeit in bestimmten Ländern volkswirtschaftlich notwendig sei. Als wesentlich stellte sich jedoch sehr schnell heraus, daß noch sehr viel für die Umsetzung der ILO-Konvention 182 getan werden muß, wenn diese nicht nur ein weiteres gutgemeintes Papier bleiben solle.

Recknagel betonte, daß es Gesellschaften und Regionen gebe, in denen die Mitarbeit von Kindern „ein ganz wichtiger

**„Die Stimme
der Kinder
muß gehört
werden“**

Aspekt der Sozialisation“ sei. Die Frage nach der wirtschaftlichen Notwendigkeit von Kinderarbeit stelle sich jedoch nicht.

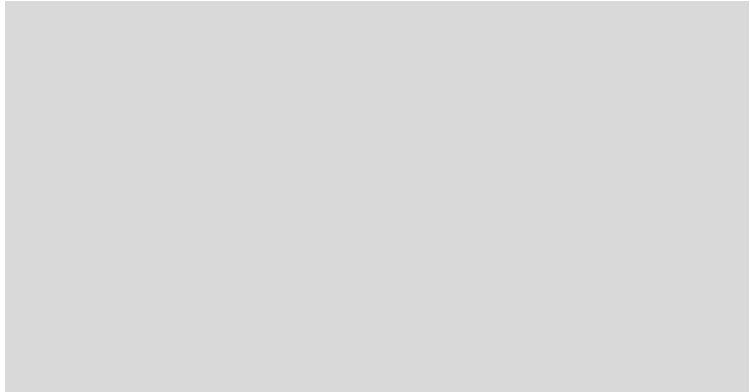
Verschiedene Formen der Kinderarbeit müßten unbedingt differenziert werden. Viele Formen der Mitarbeit von Kindern seien wichtig, um bestimmte Fähigkeiten zu erwerben. Wegen der pauschalen Gegenüberstellung von „Schule statt Arbeit“ sei terre des hommes dem *Global March* als Organisation nicht beigetreten. Die derzeit gebrauchte Formel „Ausbildung statt Ausbeutung“ drücke das Problem jedoch zutreffend aus. Arbeit sei etwas anderes als Ausbeutung und schädliche Formen der Kinderarbeit. Die Einbindung von Kinderorganisationen sei zentral, um die verschiedenen Situationen überhaupt beurteilen zu können. „Kinder haben ihre eigene Meinung und können sie artikulieren“. Zu Beginn des jetzt abgeschlossenen Konferenzzyklus seien vor zweieinhalb Jahren in Amsterdam auch Delegierte von Organisationen arbeitender Kinder gehört worden. Leider sei diese Idee nicht weiterverfolgt worden. Das müsse wieder aufgegriffen werden. Richtungweisend sei auch eine Bundestagsbeschlüß³ zu diesem Aspekt, der kürzlich mit überwältigender Mehrheit verabschiedet worden sei. Die Umsetzung des Verbotes der Kinderarbeit dürfe nicht zur Kriminalisierung der betroffenen Kinder führen.

**Arbeitende
Kinder nicht
kriminalisie-
ren**

Heidel betonte, daß auch die Organisatoren des *Global March* „von Anfang an“ mit Kindern zusammengearbeitet hätten. Wichtig sei es jetzt, zu prüfen, wie man in Zukunft mit der neuen ILO-Konvention umgehen müsse. Hier gebe es noch eine ganze Menge Arbeit, da das neue Übereinkommen „das Problem alleine bestimmt nicht“ lösen werde.

Braune wies darauf hin, daß sehr unterschiedliche Formen der Kinderarbeit existieren. Allein in Indien arbeiteten 50 bis 55 Millionen Kinder unter „meist unwürdigsten Bedingungen“. Dabei komme dem Export nur „eine marginale Rolle“ zu, was die Einflußmöglichkeiten entsprechend begrenze. Wichtig sei es, in

3 Bundestagsbeschlüß vom 4.5.1999 „Forderungen an das neue Übereinkommen der IAO zur Bekämpfung der Kinderarbeit“ Bundestagsdrucksache Nr. 14/885



Thilo Braune

Bereiche wie die Landwirtschaft hineinzuwirken, um etwas zu erreichen. Spreche man mit den Eltern der betroffenen Kinder, zeige sich „eine mangelnde Kritikfähigkeit“ und das Unverständnis darüber, daß die Europäer Kinderarbeit ablehnen. Hier sei zukünftig besonders die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) gefordert.

Blüm stellte klar, daß Aktionen auch dann eine Wirkung entfalten, wenn sie – wie das Rugmark-Qualitätszeichen – nur den mit fünf Prozent relativ kleinen Exportsektor betreffen. Rugmark habe eine „ziemliche Aufregung“ in der indischen Öffentlichkeit verursacht, die weit über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Markenzeichens hinausgegangen sei. Eine ähnliche Vorgehensweise empfehle sich zum Beispiel auch für den Import von Feuerwerkskörpern, Spielzeugen und Schmuckwaren. Kundenmobilisierung allein reiche zwar nicht aus. Aber der konkrete Charakter des Projektes und die Tatsache, daß es Geld für den Schutz von Kindern vor Ausbeutung abwerfe, mache derartige Aktionen so sympathisch wie notwendig.

Blüm schloß sein Plädoyer für eine pragmatische Herangehensweise an das Problem Kinderarbeit mit einem Rückblick auf die Situation in Deutschland. Auch hier habe es eine Diskussion gegeben, die erst die Abschaffung des Kapitalismus gefordert habe, bevor etwas gegen die Kinderarbeit unternom-

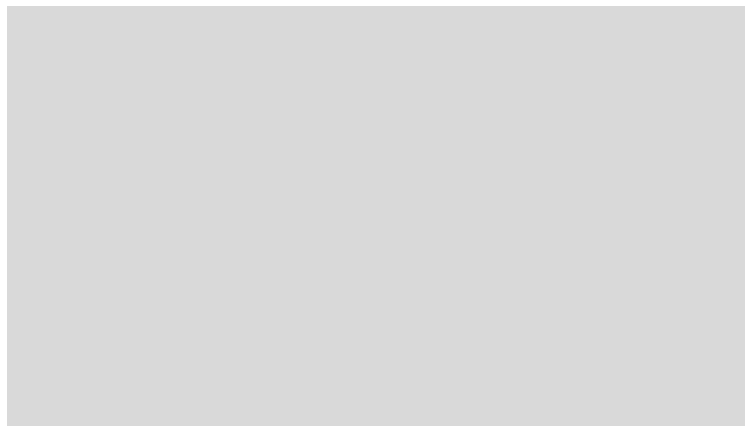
**Hohe Symbol-
kraft von Ak-
tionen gegen
Kinderarbeit**

men werden könne. Doch als das preußische Militär keine gesunden Rekruten mehr habe einziehen können, seien diese Fragen plötzlich in den Hintergrund getreten und „über Nacht“ sei ein Verbot der Kinderarbeit kein Thema mehr gewesen. Die Gewerkschaften in der „Dritten Welt“ seien „gut beraten“, wenn sie sich in ein Bündnis einordneten, in dem auch andere Gruppen mitwirken. Hilfe ohne Verbote reiche jedoch nicht aus.

Heidel stellte die Bedeutung heraus, die die Überwachung des neuen ILO-Übereinkommens durch die Zivilgesellschaften habe. In der Vergangenheit habe sich schon gezeigt, daß die Einhaltung der ILO-Arbeitsnormen nur dann erreicht werden könne, wenn „wache zivilgesellschaftliche Strukturen“ vorhanden seien. Deshalb müßten diese Strukturen in der EZ gestärkt werden.

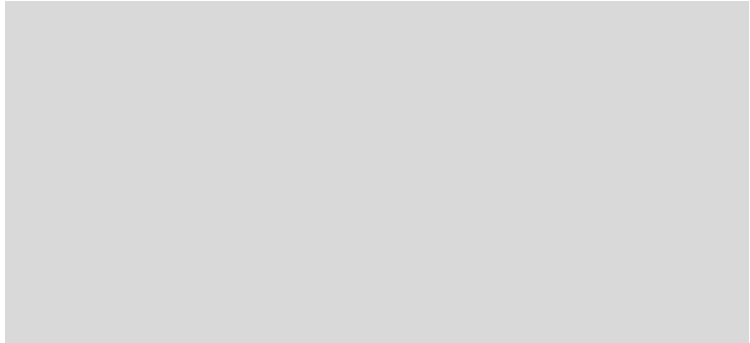
Desweiteren sei es wichtig, über die EZ die Chancen von Kindern generell zu verbessern. Als Beispiel nannte Heidel die 20:20-Initiative⁴, die auf dem Weltsozialgipfel in Kopenhagen angestoßen worden war. Noch immer bleibe die Forderung deutscher NRO auf eine Aufstockung der Mittel für Grundbil-

**Chance von
Kindern
verbessern**



Norbert Blüm

⁴ Die 20:20-Initiative beinhaltet im wesentlichen, daß die Geberländer 20 Prozent ihres Entwicklungshilfe-Budgets eines Nehmers in die Befriedigung von Grundbedürfnissen investieren (Armutsbekämpfung, Bildung), während das Entwicklungsland gleichzeitig 20 Prozent seiner Staatsausgaben diesen Aufgaben widmet.



Kailash Satyarthi, Norbert Blüm

dung unbeantwortet. Noch immer konzentriere sich die EZ zu wenig auf die Bedürfnisse der Ärmsten. Das gelte auch für die Entschuldung der ärmsten Länder der Welt. Die ILO habe kürzlich eine Studie vorgelegt, die zeige, daß die Asienkrise zu einem deutlichen Anstieg der Kinderarbeit geführt habe.

**Hilfe, Verbote
und struktu-
relle Verände-
rungen**

Recknagel legte Wert auf die Feststellung, daß ein Projekt wie der weltweite Kampf gegen die Kinderarbeit nicht nur von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhinge. Die schrumpfenden Geldmittel stellten zwar ein Problem dar, doch habe der Erfolg einer solchen Kampagne auch „sehr viel mit politischem Druck zu tun“. Viele NRO seien zur Zeit darum bemüht, die Partner in den Entwicklungsländern in Netzwerken zusammenzubringen, damit diese in die Lage versetzt würden, gegenüber ihren eigenen Regierungen mit einer alternativen Stimme aufzutreten und die Verwendung der zum Beispiel bei der Entschuldung frei werdenden Gelder zu überwachen. Für strukturelle Veränderungen seien Zusammenschlüsse von Süd-NRO eine wichtige Voraussetzung.

Satyarthi griff diese Bemerkungen auf und machte deutlich, daß eine ganze Reihe von Lösungen in den Entwicklungsländern selbst gefunden werden könne. In den indischen Bundesstaaten Kerala und Uttar Pradesh lebten derzeit gleichermaßen rund 40 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. In Kerala aber könnten 95 Prozent der Bevölkerung lesen und

schreiben und man könne dort kaum noch Kinderarbeit vorfinden. In Uttar Pradesh jedoch gingen zwei Drittel aller Kinder erst gar nicht zur Schule und 10 Millionen Kinder mußten arbeiten. Ähnlich falle der Vergleich zwischen Pakistan und Sri Lanka aus. Während Sri Lanka vor allem in den 70er Jahren bis zu 10 Prozent seines Budgets für Grundausbildung verwendet habe, seien es in Pakistan nur 0,9 Prozent gewesen.

Dennoch sei Unterstützung von außen im Kampf gegen die Kinderarbeit auch in Zukunft notwendig. Denn es gebe eine ganze Reihe von Ländern, die das Problem lösen wollten, ihnen fehlten jedoch die dazu notwendigen Kapazitäten und auch das juristische und ordnungspolitische Know-how.

Wichtig sei zudem auch die Frage des Handels. Die Verbraucher in den Industrienationen müßten weiterhin aufgeklärt werden. Doch auch die Politik des Internationalen Währungsfonds (IMF) und der Weltbank müßten entsprechend zugeschnitten werden. Projekte der Weltbank dürften zum Beispiel die Migration in die Städte nicht noch fördern, was das Problem der Kinderarbeit zusätzlich verschärfe. Wichtig seien zudem auch Sensibilisierungskampagnen, die sowohl im Norden als auch im Süden durchgeführt werden müßten.

Eine konkrete Frage wurde direkt an die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) gerichtet. Es ging darum, zu erfahren, was die FES in Zukunft unternehmen werde, um auch nach der Verleihung des Menschenrechtspreises an Herrn Satyarthi den Kampf gegen die Kinderarbeit zu unterstützen.

Für die Stiftung antwortete Peter Schlaffer von der Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit der FES: Die Stiftung erhebe zwar nicht den Anspruch, eine Menschenrechts- oder Gewerkschaftsorganisation zu sein. Die politischen Stiftungen könnten jedoch vor allem Foren der Zivilgesellschaft fördern und begleiten, wie es die FES auch in Deutschland im Falle des Forums Menschenrechte und des NRO-Forums Weltsozialgipfel tue. Die Vor- und Nachbereitung dieser großen internationalen Konferenzen in Wien und Kopenhagen sei intensiv beglei-

**Fragen aus
dem Publikum**

tet worden. Das Thema Kinderarbeit werde für die FES auch nach dem Jahr, in dem Satyarthi der Träger des Menschenrechtspreises sei, aktuell bleiben. Das Thema Menschenrechte bilde eine Konstante in der Arbeit der Stiftung.

Eine weitere Frage bezog sich auf die Möglichkeit, in bilateralen Handelsabkommen Minimalstandards bezüglich Kinder- und Zwangsarbeit festzulegen. Gefragt wurde zudem, ob solche Vereinbarungen nicht auch Gegenstand der Verhandlungen der Welthandelskonferenz (WTO) werden sollten.

Braune bestand darauf, daß zunächst Hilfe und Überzeugungsarbeit die Mittel der Wahl seien. Komme man damit allerdings nicht weiter, müsse man über Formen der Ächtung oder der Konditionierung von Hilfsleistungen „nachdenken“. Konditionalität gefährde jedoch auch das schon Erreichte.

**Enges
Monitoring
notwendig**

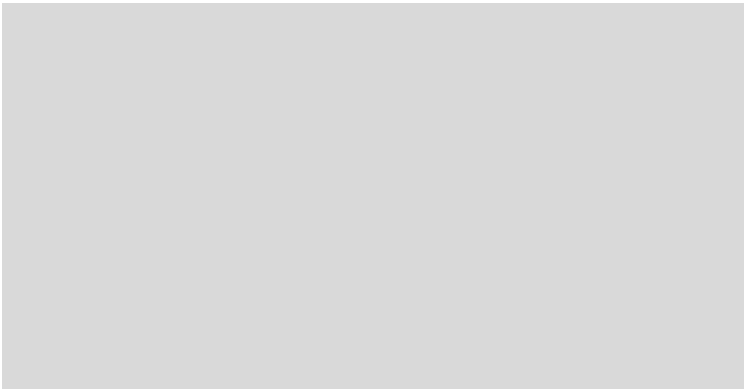
Im Zusammenhang mit der Entschuldung sei zum Beispiel ein enges Monitoring notwendig, um die Verwendung eventuell frei werdender Gelder zu überwachen. In Fällen wie dem Pakistans, das immer noch Formen extremer Schuldknechtschaft stillschweigend dulde, müsse man die „Alimentierung“ dieser Staaten neu prüfen. Pakistan sei ein bedeutender Nehmer deutscher EZ-Gelder.

Recknagel äußerte Skepsis. Fragen des Handelsrechts und der Konditionalität betreffen eher die staatliche Zusammenarbeit; NRO würden in der Regel mit anderen Partnern kooperieren. Aus dem zwischenstaatlichen Bereich gebe es jedoch mehrere Beispiele – unter ihnen China, Pakistan und Peru – die bewiesen, daß Maßnahmen gegen „eklatante Menschenrechtsverletzungen in der Regel wirtschaftlichen Überlegungen untergeordnet“ würden.

**Möglichkeiten
und Grenzen
bilateraler Ver-
einbarungen**

Heidel erinnerte zunächst an die Möglichkeit, auch positive handelspolitische Maßnahmen einzuführen. Negativen handelspolitischen Maßnahmen gegenüber sei er eher skeptisch eingestellt. Die Situation sei jedoch sehr komplex.

Als Beispiel wählte er die Androhung der Vereinigten Staaten gegenüber Bangla Desh, die Textilexporte zu sanktionieren.



Kailash Satyarthi

Es sei wahr, daß durch die Androhung von Sanktionen viele Kinder aufgrund von Entlassungen „eine schlimmere Zukunft haben, als vorher“. Auf der anderen Seite sei es jedoch sowohl in den USA als auch in Bangla Desh zu einer breiten Debatte über das Thema Kinderarbeit gekommen.

Blüm erinnerte daran, daß gerade die Entwicklungsländer sich gegen Sozialklauseln in Handelsabkommen gewehrt hätten – und zwar mit dem Argument, daß es nichttarifäre Handelshemmnisse seien, mit denen der Norden seine Märkte vor billigen Importen schützen wolle.

Die beste Organisation zur Behandlung dieses Themas bleibe die ILO. Sie sei eben nicht nur eine zwischenstaatliche Organisation, sondern beziehe als einzige UN-Organisation „im operativen Bereich“ ausdrücklich „zumindest Teile“ der Zivilgesellschaft mit ein. Diese gesellschaftlichen Kräfte seien von zentraler Bedeutung bei der Umsetzung entsprechender ILO-Übereinkommen. Hier bestehe allerdings auch bei der ILO noch Reformbedarf. Sie dürfe nicht mehr nur als Überwachungsorganisation dienen. Nützlich wäre es auch, wenn die ILO Hilfen geben könne – was der Arbeitsorganisation zudem ein ganz anderes Selbstverständnis vermitteln könne.

Heidel forderte in diesem Zusammenhang „eine Ausweitung des Normenkontrollverfahrens“ und eine Öffnung der WTO

**ILO muß mehr
Kompetenzen
erhalten**

gegenüber diesen von der ILO festgelegten Normen. Es dürfe keine Arbeitsteilung geben, in der die ILO für die „weltwirtschaftlich unbedeutenden sozialen Normen“ zuständig sei, während die WTO „das eigentlich relevante Geschäft“ mache. Dazu müsse man den Mut aufbringen, diesbezügliche Konflikte auch in Deutschland – „etwa zwischen dem Bundeswirtschafts- und dem Bundesarbeitsminister“ – politisch zu thematisieren. Man müsse den Mut haben, zu fragen, wie die WTO weiter zu entwickeln sei, so daß sie sich der Überwachung von ILO-Normen öffne.

**Soll die WTO
künftig ILO-
Normen
überwachen?**

Eine Frage aus dem Publikum bezog sich auf die Möglichkeiten einzelner Menschen in Deutschland, etwas gegen Kinderarbeit zu tun – über Möglichkeiten angemessenen Verbraucherverhaltens hinaus. Interesse bestand aber auch an umfassenden Informationen über Warenzeichen wie Rugmark und solche, die sich auf andere Warengruppen beziehen. Auch nach der Zuverlässigkeit der Kontrollen im Fall von Rugmark wurde gefragt.

Satyarathi versicherte, daß es in Indien einen effizienten Überwachungsmechanismus gebe, um die Herkunft von Rugmark-Teppichen zu garantieren. Die Überwachung werde durch gut ausgebildete und professionelle Wächter durchgeführt, die erst am Morgen ihres Arbeitstages eine vom Computer zufällig zusammengestellte Liste erhielten, die die an diesem Tag zu kontrollierenden Betriebe enthalte. Kontrollbesuche geschähen prinzipiell unangemeldet. Die Rugmark-Lizenzhalter müßten ihre Produktionsstätten melden, was mit der Menge der von ihnen produzierten Teppiche abgeglichen werde. So könne vermieden werden, daß ein Lizenznehmer von Rugmark unter inakzeptablen Bedingungen arbeiten lasse oder seine Ware auf dem freien Markt aufkaufe. Bisher habe es keine Beschwerden gegeben.

Auch die Überwachungsaktivitäten der ILO zum Beispiel in der Textilindustrie in Pakistan und Bangla Desh – aber auch in Brasilien – seien äußerst professionell ausgestaltet. Außerdem

könnte ihre Arbeit von jedem Interessierten beobachtet werden, da sie öffentlich ausgeführt würden. Ein vergleichbares ILO-Überwachungssystem werde in Indien gerade in der Sportartikel-Industrie aufgebaut.

Die ILO müsse jedoch vor allem auf lokaler Ebene attraktiver und transparenter gemacht werden. Auf internationaler Ebene funktioniere die Arbeit gut. Die Implementierung vor Ort bereite jedoch oft erhebliche Schwierigkeiten, weil die jeweiligen Regierungen daran beteiligt seien. Die zuständigen Beamten versähen ihren Dienst oft nicht mit dem nötigen Engagement, da es für sie nur eine beliebige Aufgabe sei und sie morgen vielleicht schon in einer anderen Funktion tätig würden.

Im Falle des Monitoring der indischen Sportartikelindustrie hätten die ILO und die indischen NRO zwei Personen gefordert, die das Monitoringsystem als Team aufbauen: Eine von Seiten der indischen Regierung und eine von der ILO in Genf. Die indischen Behörden hätten sich jedoch gegen diesen Vorschlag gewehrt, weil sie keine externen Fachleute mit derartigen Aufgaben betraut wissen wollten. Die Geberseite – in diesem Fall die USA – hätten mit der Sperrung von zwei Millionen US-Dollar für die Einführung des Monitoring-Systems gedroht. Im Moment befinde sich die Situation noch in der Schwebe.

Recknagel schilderte mehrere Möglichkeiten, die jeder einzelne in Deutschland habe, um den Kampf gegen Kinderarbeit zu unterstützen. Zum einen sei es sinnvoll, Organisationen, die in entsprechenden Projekten arbeiteten, in Deutschland mit Spendengeldern zu unterstützen. Zum zweiten müsse man auch im eigenen Land an dem Thema weiterarbeiten. Es müsse Druck auf die Regierung und die Parteien gemacht werden, um eine entsprechende Politik auf internationaler Ebene durchzusetzen. Doch auch die Arbeit mit den Verbrauchern bleibe von großer Bedeutung. Es handele sich hierbei aber nicht nur um Aufklärungs- und Bewußtseinsarbeit. Zur Zeit gehe es auch darum, Labels wie das Rugmark- oder das Transfair-Siegel bekannt zu machen.

**Die ILO vor
Ort stärken**

Kleine Schritte

In der Schlußrunde bat Hütte alle Referenten, konkrete Hinweise darauf zu geben, wie die Arbeit in nächster Zukunft weitergehen könnte.

Heidel empfahl, verstärkt Lobbyarbeit zu betreiben, um das Rugmark-Siegel auf breiter Basis durchzusetzen. Die Mehrzahl der deutschen Teppichhändler lehne das Siegel nach wie vor ab und es fragten auch immer noch zu wenige Verbraucher nach Teppichen, die ohne Kinderarbeit entstanden seien.

Braune stimmte zu, daß Sensibilisierungsarbeit auch in Deutschland weiter wichtig bleibe. Dazu sei es nötig, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Die Preisverleihung an Satyarthi habe aber noch eine zweite wichtige Funktion: Sie stärke seine Position in Indien. Andere Aktivisten auf diesem Gebiet sollten in ähnlicher Weise unterstützt werden. Wichtig seien Projekte, die „für die Kinder erlebbar“ seien und konkrete Schritte beinhalteten.

Blüm erinnerte daran, daß es kein Patentrezept gebe. Obwohl der Kampf gegen die Kinderarbeit „das mühsame Bohren dicker Bretter“ sei, habe sich in den letzten zehn Jahren doch viel bewegt. Das Problembewußtsein sei mit Sicherheit gewachsen. Man solle jedoch nicht die europäischen Vorstellungen von Familie in alle Welt exportieren wollen, sondern sich vor allem um die wirklich schweren Menschenrechtsverletzungen kümmern. Dies dürfe dann auch in aggressiver Weise geschehen.

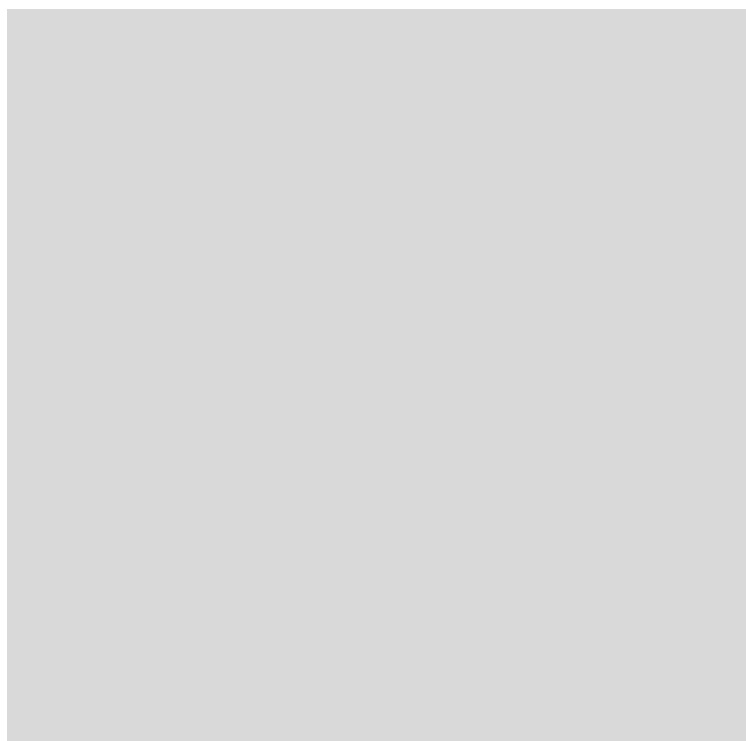
Kein Patentrezept

Recknagel wünschte sich, daß in Zukunft die Kinder auch auf Veranstaltungen wie der Menschenrechts-Preisverleihung zumindest anwesend sein könnten. Er wisse zwar nicht, wie die Regeln für die Vergabe des Preises seien, könne sich aber vorstellen, daß man einen solchen Preis auch an einen Minderjährigen oder eine Minderjährige verleihen könne. Dies könne eine wichtige Stärkung der Kinder bedeuten.

Satyarthi betonte, daß nur ein Fünftel der deutschen Konsumenten bereit seien, Rugmark-Teppiche zu kaufen. Hier bleibe noch viel zu tun. Die Aktivitäten rund um den *Global March* seien dazu ein wichtiger Anstoß gewesen. Über 600.000 deut-

sche Kinder hätten auf die ein oder andere Art und Weise partizipiert. Hier sei ein Follow-Up sicherlich nötig und sinnvoll, damit die entstandenen Kontakte nicht verloren gingen. Einige Kinder hätten ihm E-Mails geschickt und gefragt, was für Aktivitäten als nächstes vorgesehen seien. Satyarthi schlug vor, die Aktivitäten auch an deutschen Schulen fortzuführen. Er jedenfalls sei optimistisch, weil der Kampf gegen die schwersten Formen der Kinderarbeit an Schwung und Unterstützung gewinne und die Regierungen ebenfalls immer mehr Maßnahmen ergreifen. Der Tag, an dem der Planet von Kindersklaverei befreit sei, liege nicht mehr in allzu ferner Zukunft.

**Aktivitäten
mit Kindern
intensiv
fortsetzen**



*Johannes Rau, Stellvertretender Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung, begrüßt den Träger des FES-Menschenrechtspreises 1999.
v.l.n.r.: Dr. Sudhanshu Joshi, Christiane Kesper (FES), Rüdiger Sielaff (FES), Kailash Satyarthi, Johannes Rau*

Die Podiumsteilnehmer am Workshop:

Kailash Satyarthi (SACCS), Indien

Staatssekretär **Thilo Braune**, Bevollmächtigter
des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund

Bundesminister a.D. **Dr. Norbert Blüm, MdB**

Klaus Heidel, Werkstatt Ökonomie e.V.,
Koordinationsstelle des Deutschen Bündnisses für
den „Global March“

Albert Recknagel, Lateinamerikareferent,
terre des hommes

Moderation: **Jochen Hütte**, WDR, Studio Bonn